

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 10. Dezember d. J. dem Forstinspektions-Kommissär erster Klasse Karl Jellen in Laibach das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 16. Dezember 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVIII. und LXXXIII. Stück der rumänischen, das CIII. Stück der italienischen und ruthenischen, das CIV. Stück der italienischen und rumänischen, das CVI. Stück der italienischen, rumänischen und ruthenischen, das CIX. Stück der rumänischen und das CX. Stück der rumänischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 16. Dezember 1908 (Nr. 289) wurde die Weiterverbreitung folgender Präferenzzeugnisse verboten:

- Nr. 141 «Wahrheit» vom 9. Dezember 1908.
  - Nr. 48 «Hlasy od Blanka» vom 27. November 1908.
  - Nr. 17 «Stráž Venkova» vom 4. Dezember 1908.
  - Nr. 7 «Zájmi státních zřizeneč» vom 10. Dezember 1908.
  - Nr. 23 «Státní Zřizeneč» vom 10. Dezember 1908.
  - Nr. 49 «Jitřenka» vom 8. Dezember 1908.
  - Nr. 8 «Tesařský Obzor» vom 10. Dezember 1908.
  - Nr. 3 «Pondělník» vom 7. Dezember 1908.
  - Nr. 6 «Venkovan» vom 10. Dezember 1908.
- Druckschrift: «Reklamní tabule českého studentstva. Knihtiskárna „Politiky“ v Praze. Nákladem Svazu československého studentstva».
- Nr. 39 «Právo Lidu» vom 9. Dezember 1908.
  - Nr. 50 «Zár» vom 10. Dezember 1908.
  - Nr. 50 «Vinohradské Listy» vom 5. Dezember 1908.
- Plakat der Firma J. F. Jedlička: «Vánoční a novoroční dopisnice. Tiskem Antonina Renna v Praze».
- Nr. 49 «Nový Havlíček» vom 5. Dezember 1908.
  - Nr. 122 «Samostatnost» vom 5. Dezember 1908.
  - Nr. 12 «Truhlářské Noviny» vom 5. Dezember 1908.
  - Nr. 25 «Sborník mládeže sociálně demokratické» vom 10. Dezember 1908.
- Druckschrift: «Amler a Schustler. Praha-Zižkov. Čtáte a uvážete? Tiskem Politiky. Nákladem vlastním».

- Nr. 15 «Česká Pošta» vom 10. Dezember 1908.
  - Nr. 48 «Sociální Rovnost» vom 12. Dezember 1908.
  - Nr. 54 «Nový Jihočeský Dělník» vom 11. Dez. 1908.
  - Nr. 52 «Stráž Lidu» vom 11. Dezember 1908.
- Die in Berlin 1907 (auf dem Titelblatte findet sich der ironische Vermerk: Verlag des kgl. Kriegsministeriums) erschienene Druckschrift «Soldaten-Brevier».
- Das im Verlage des Ausschusses der Bezirksorganisation der böhm. Agrarpartei in Chrudim erschienene Flugblatt: «Velectěný Pane».
- Das im Verlage des Ausschusses der Bezirksorganisation der böhm. Agrarpartei in Chrudim erschienene Plakat: «Svůj k svému».
- Nr. 141 «Ausfig-Parbizer Volkszeitung» vom 9. Dezember 1908.
  - Nr. 50 «Prawo Ludu» vom 11. Dezember 1908.
  - Nr. 50 «Dubrovnik» vom 10. Dezember 1908.

## Nichtamflicher Teil.

### Innere Angelegenheiten.

Das „Fremdenblatt“ begrüßt die Abstimmung über das Budgetprovisorium im Abgeordnetenhaus mit großer Genugtuung und führt aus, daß nunmehr in einem anderen wichtigen Punkte eine provisorische Ordnung ermöglicht werden müsse. Das Ermächtigungsgesetz, welches der Regierung die Autorisation verleiht, handelspolitische Provisorien mit den Balkanstaaten abzuschließen, muß erledigt werden. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit und man darf wohl hoffen, daß die Erkenntnis der den großen politischen Gesamtzielen der Monarchie schuldigen Rücksicht, daß die besonnene Erwägung der staatlichen Gesamtsituation die agrarischen Abgeordneten veranlassen wird, ihre Gegnerschaft aufzugeben und sich Einflüssen zu entziehen, die außerhalb des Parlaments stehen, und die agrarischen Parteien in eine Aktion von so außerordentlicher Einseitigkeit drängen möchten, daß eine Reaktion darauf nicht ausbleiben könnte.

Die „Zeit“ weist darauf hin, daß die einzige große Partei, die in eigenfinniger Oppositionswut beschlossen hat, gegen die Dringlichkeit zu stimmen, diesen Beschluß mit ihrer Existenz zu bezahlen hatte. Der czechische Nationalklub wurde gesprengt. Die Abstimmung hat gezeigt, daß auch einem Teile der Tschechen das Leben des Parlaments kostbar dünkt. Wenn einmal Deutsche und Tschechen gemeinsam das Parlament wollen, ergibt sich daraus jede weitere politische Willensgemeinschaft von selbst.

Die „Österr. Volkszeitung“ sieht in der Abstimmung einen Sieg des Parlaments und den „Bankrott“ der czechischen Politik. Endlich sollte doch dem czechischen Volke das Verständnis dafür erwachen, daß eine Vertretung, die vom Standrecht zu einer vernichtenden parlamentarischen Niederlage führt, nicht die richtige sein könne.

Das „N. Wiener Extrablatt“ findet, das notwendig gewordene Eingreifen der Sozialdemokraten habe bewiesen, daß die bürgerlichen Parteien im Augenblicke nicht die Kraft haben, die Existenz des Parlaments zu garantieren. Die Tschechen vor allem haben die Pflicht, sich des Chauvinismus zu entledigen.

Das „Neue Wiener Journal“ schreibt: Die Abstimmung trug den Charakter eines Plebiszits an sich. Die Dringlichkeitsmajorität war ein wahrer Durchschnitt durch alle nationalen und sozialen Schichten dieses Staates, deren Anschluß und Zusammenschluß sich um so deutlicher ergibt, je mehr man in die Tiefe dringt.

Die „Reichspost“ findet es unerfreulich, daß man die Sozialdemokraten zur Rettung des Parlaments herbeiziehen mußte. Die Schuld liege jedoch nur an jenen angeblich nationalen Politikern, die sich ausschalten aus der Solidarität der bürgerlichen Parteien.

## Fenilleton.

### Vom Weihnachtbüchertische.

(Fortsetzung.)

Eine Sensation des heurigen Weihnachtsmarktes bildet das Prachtwerk „Von Tieren und Menschen“, Erlebnisse und Erfahrungen von Karl Hagenbeck, ein starker Band Großformat, 500 Seiten Text mit etwa 150 Illustrationen, auf feinstem Kunstdruckpapier, in künstlerischem Halbfranzband, Preis 15 Mk. Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Charlottenburg. Die Lesewelt erhält in dieser Schöpfung ein Buch, wie es bisher noch nicht geschrieben werden konnte, aber auch von keinem zweiten Zeitgenossen geschrieben werden kann, ein Buch, das einen Zug ins Große hat und das sofort seinen Weg über den Erdkreis nehmen wird, um überall gelesen zu werden. — Im gleichen Verlage erschienen weiters zwei für Freunde überseeischer Lektüre wertvolle Bücher „Kim“, ein Roman aus dem gegenwärtigen Indien, und „Das neue Dschungelbuch“, beide von Rudyard Kipling. Im indischen Roman „Kim“ gibt der Verfasser die Kulturgeschichte eines ganzen Landes und seiner bunten Volkspsyche; das Dschungelbuch bildet auch eine fesselnde Jugendlektüre. — In einer Serie moderner Romane und sensibler Novellen-Sammlungen, die in hochfeinem Gewande neu vorliegen, zeigt sich die überraschende Vielseitigkeit des Verlagshauses Vita. Wir nennen als charmante Romane „Dusi“ von Friedrich Karl Heller-Galberg sowie „Die Fahrt ins Blaue“ von Rudolf Lothar, die bei Anhängern der heutigen Richtung in der Literatur Anklang finden werden. Besonders flott geschrieben präsentiert sich der ganz eigenartige Motive behandelnde Novellenband des feinsinnigen Kurt Münzer, „Abenteuer der Seele“ betitelt. Jede einzelne dieser neun Skizzen frappt durch überraschende Wendungen und Situationen. Bornehme Festgaben vor allem für die distinguierte

Damenwelt hat die Hofbuchhandlung Alfred Schall in Berlin vorbereitet. Die beiden beliebten Erzählerinnen Frida Frein von Bülow und Doris Frein von Spattgen haben je ein schön gegliedertes Gesellschaftsbild gespendet. Erstere verfaßte den erst ausflingenden Roman „Wenn Männer schwach sind“, in dem sich die junge Frauenwelt unserer Tage so manch eine weise Lehre fürs Leben holen kann; die zweitgenannte bietet in „Steh fest“ ebenfalls einen Roman im High life spielend. — Hier sei der Hinweis eingeschoben auf den allerliebsten Jugendkalender „Goldene Tage“, der in mehrfarbigem Einband, reich illustriert, mit einem Bilder-Lottospiel und mit zahlreichen belletristischen Beiträgen, herausgegeben von E. S. Straßburger, neuer bereits zum viertenmale die Kinderwelt erfreute. Trotz der Fülle des Gebotenen an Ernst und Scherz, Belehrung und Unterhaltung kostet er bloß 1 Mark. Aus dem erzählenden Abteil heben wir besonders hervor das gemüthliche „Warum ich für die Jugend gedichtet habe?“ von Viktor Blüthgen und „Die Hösentaschen des Erasmus“, eine Geschichte für Große über die Kinder von Otto Ernst.

Die Novität „Totes Wasser“, ein Roman aus Habsburger Landen (Druck und Kommissionsverlag von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Wambert) von Zwan Delicz, mit dem Porträt der Verfasserin Marie von Pistolkors auf dem Titelblatt enthält den Lesern das langgehitete Pseudonym der aristokratischen Schriftstellerin, welche sich als „Zwan Delicz“ ihren Freundeskreis errungen. Ubrigens weist auch diese unter weiblicher Flagge in die Welt entsendete Gabe die bekannt starke Führung des männlichen Pseudonyms sowie alle sonstigen genohnten Vorzüge, vor allem das herbezwingende Gemüt, den noblen Sinn, die feine Lebensauffassung. Bemerkenswert sind die naturwahren, farbenfrischen Schilderungen der Ortlichkeit (Stubica in Kroatien), wo sich das interessante Buch mit dem seltsamen Titel abspielt.

„Eine Liebesnacht“, Roman von Maria Janitschek (Verlag von V. Eischer Nachfolger,

Leipzig). Abermals ist es die Schöpfung einer Frau, die männlichen Geist, männliche Energie verrät. Klar, scharf umrissen treten die Gestalten dieses geschichtlichen Opus aus früher christlicher Zeit vor den Leser. Hoher, sittlicher Ernst durchdringt das Buch, eine leuchtende Sprache verschönt es, macht es Ernstbedenkenden lieb und wert. Wer nach dem Titel urteilt und hier etwas Frivoles zu erhalten hofft, wird enttäuscht sein — jedoch ist der Name dieser heimatlichen Schriftstellerin wohl durch ihre zahlreichen, bereits früher erschienenen Schriften bekannt genug, um einen solchen Irrtum nicht aufkommen zu lassen.

„Apostel Todenscheit“. Briefe an eine Dame von Margarete Böhme. (F. Fontane, Berlin.) Schon der Name der Verfasserin, die zuerst Aufsehen erregte anlässlich der Herausgabe des von ihr geschriebenen „Tagebuches einer Verlorenen“, bürgt für das Werk — es ist eines der geistreichsten, die uns das Jahr geschenkt, und kein Leser wird sich des tiefen und nachhaltigen Eindruckes erwehren können, den diese Geschichte eines Unglücklichen hervorruft. Wir zagen und zittern mit ihm, dem scheinbar gottbegnadeten Helden, der, ein Weiser, ein Philosoph, für andere die tiefsten Weisheitslehren übrig hat, der jedoch nicht die Kraft besitzt, sein eigenes Lebensschiff kühn und ohne bedenkliche Schwankungen zum glücklichen Ziele zu führen.

Aus demselben Berliner Verlage liegen noch viele andere wertvolle Werke vor. Darunter verdient besonders der gehaltvolle Frauenroman „Zwei Ehen“ von Margarete Schneider empfohlen zu werden. Es ist wieder eine interessante Frauengestalt, die im Vordergrund des Interesses steht. Das gleiche Lob kann man dem neuen Buche „Klaus Tiedemann der Kaufmann“ von Walter von Mollow spenden, das als ein Meisterwerk moderner Erzählungskunst gelten kann und ein Lebensbild, von Kraft und Natürlichkeit umflossen, darstellt. — Im gleichen Verlage sind ferner u. a. erschienen: der Eifel-Roman „Die Grundmühle“ von Emmi Clert und „Meerumjungen“, Roman aus den Marschen, von R. von der Eider. (Schluß folgt.)

Das „Deutsche Volksblatt“ meint, wir gehen einer parlamentarischen Konstellation entgegen, in der die bürgerlichen Interessen schutzlos der Sozialdemokratie preisgegeben sein würden, wenn nicht noch im letzten Augenblicke die deutschen Parteien sich an ihre Pflicht erinnern.

Das „Vaterland“ findet in der Abstimmung der Sozialdemokraten den Beweis dafür, daß sie konsequenter und für die Aufrechterhaltung des Parlaments besorgter sind als gewisse bürgerliche, nationalradikale Parteien. Das wäre ja einerseits erfreulich, aber es bildet diese Tatsache auch für die Zukunft eine ernste Gefahr.

Die „Arbeiterzeitung“ erklärt, man brauche nicht erst zu beweisen, daß die österreichischen Sozialisten nicht für das Budget gestimmt haben. Die Dringlichkeit ablehnen, hieße das Parlament ablehnen; das Budget ablehnen, heißt die Regierung ablehnen. Also haben die Sozialdemokraten die Dringlichkeit begehrt und das Budget abgelehnt.

### Türkei.

Über die Abgeordneten, welche Konstantinopel in das Parlament entsendet, wird berichtet: Der Jungtürkenführer Achmed Niza, der von den abgegebenen 512 Stimmen 472 erhielt, ist zu einer so bekannten Persönlichkeit geworden, daß er keiner Charakteristik bedarf. Aus seiner Laufbahn sei bloß verzeichnet, daß er vor der Flucht nach Paris, wo er sich achtzehn Jahre lang aufhielt, Direktor des öffentlichen Unterrichtswesens in Brussa war. Der Justizminister Maniassi -a de Reftik Bey, gleich Niza Mitglied des ottomanischen Komitees für Einheit und Fortschritt, wurde mit 503 Stimmen gewählt. Er war vor seiner Berufung auf die jetzige Stellung Advokat. Während der armenischen Unruhen in den Jahren 1895 bis 1896 war er Präsident der Untersuchungskommission im Ministerium des Innern. Der Ulema Mustafa Assim Effendi, auf den 475 Stimmen entfielen, war früher Professor, jetzt ist er Inspektor der muslimanischen Bibliotheken. Massuhi-Zade-Messimi Bey, der mit 425 Stimmen gewählt wurde, ist Beamter im Ministerium des Äußern. Er stammt aus Kreta. Hussein Dschahid Bey, Chefredakteur des „Tanin“, früher Professor, erhielt 354 Stimmen. Der Armenier Kirkor Zohrab Effendi, der mit 392 Stimmen gewählt wurde, hat in Frankreich Rechtsstudien betrieben und ist Advokat; der Armenier Bedros Saladschian Effendi (455 Stimmen) ist Advokat im Dienste der Dette publique ottomane. Die Griechen Konstantin Constantinidis und Cosmidi Effendi, welche mit 369, bezw. 340 Stimmen gewählt wurden, sind beide Advokaten. Der Israelit Farraggi Effendi (461 Stimmen) ist Advokat im Dienste der Tabakregie. Die Kandidatur aller genannten Deputierten wurde vom Ottomanischen Komitee für Einheit und Fortschritt aufgestellt.

### Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Zerstört! Vorbei!“ murmelte er im bittersten Schmerz. Seine Gemütsanlage, sein idealer Begriff der Weiblichkeit, seine sittliche Scheu vor allem Zweifelhaften konnten ihm nur einen Weg weisen.

Zwischen ihm und Eva lag ein Schatten. Im Hintergrunde der sonnigsten Stunden lag er drohend und lauernd. Beim leisesten Zwiespalt mußte er hervorbrechen. Wie konnte ein Lebensbündnis sittlich befriedigen, dessen innerster Kern an unheilbarer Spaltung krankte. Demselben Manne, dem er seine Schwelle verschloß, streckte sein Weib verlangend die Arme entgegen.

Aus diesem unnatürlichen Zwiespalt gab's kein Entrinnen. Er mußte ihr Verderben werden. Hochachtung, Zartgefühl, Rücksicht, die Liebe selbst würde er in sich verschlingen und nichts übrig lassen als die öden Spuren dessen, was einst ein Paradies zu werden verheißt — Trümmer statt Tempel, Dornen statt Blüten.

Davor Eva zu behüten, erschien ihm als die vornehmste Pflicht. Mochte auch sein Herz darunter verbluten. Lieber jetzt den heißesten Schmerz über sich und die Geliebte bringen, als Eva dereinst enttäuscht und verbittert neben sich zu sehen.

Wie er den Oberst von Solden kennen gelernt, würde dieser, wenn auch nicht sofort, um der Welt willen, doch mit der Lösung des Verlöbnisses einverstanden sein.

Als Wechting sich zu dieser Gedankenklarheit durchgerungen hatte, fehlte ihm die Kraft, seinen

### Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Dezember.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt zu der Glückwunschkdepesche des österreichischen Abgeordnetenhauses an das türkische Parlament: Mit dem Zusammentritte des Parlaments in Konstantinopel beginnt eine neue Phase im Leben eines Reiches, mit dem wir in traditioneller Freundschaft gelebt haben, die durch die letzten Ereignisse nur vorübergehend gestört werden konnte. Es ist zu hoffen, daß die Verhandlungen, die jetzt im Gange sind, schon in kurzer Zeit ein gutes Verhältnis wieder hergestellt haben werden, und daß dieses Verhältnis sich immer besser und immer enger gestalten wird. Der Wunsch, daß die Verwirklichung der Verfassung die Türkei mit verstärkter Kraft erfüllen möge, ist in Österreich allgemein, und den Gesinnungen der Bevölkerung unseres Landes entspricht es durchaus, daß ihre erwählten Vertreter das jüngste Parlament begrüßen. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ bespricht die Schwierigkeiten, welche das neue türkische Parlament vorfindet und meint, wenn es seiner Aufgabe gerecht werden wolle, so müsse es sich zurückhalten von Exkursen auf andere Gebiete und einzig nur auf die Besserung der inneren Zustände bedacht sein. Ein Parlament mit der bisherigen Verwaltung und den bisherigen Zuständen wäre eine Unmöglichkeit. — Die „Neue Zeitung“ glaubt, daß sich die Jungtürken mit dem neuen Parlamente nicht ganz sicher fühlen. Die Kreierung einer eigenen Parlamentsgarde aus den verlässlichsten Armeetruppen beweise, daß auch die jetzigen Herrscher mit einem Wechsel der Volksgunst ängstlich zu rechnen beginnen.

Die Londoner „Morningpost“ schreibt: Eine friedliche Lösung der Balkanfrage scheint wahrscheinlich. Österreich-Ungarn sei zur Änderung seines Tones zu beglückwünschen. Die Hauptsache sei, daß es Schritte unternähme, um Serbien und Montenegro zu beweisen, daß es keine Absichten gegen ihre Unabhängigkeit habe und friedliche Beziehungen mit ihnen wünsche. Wenn Österreich dies durch Konzessionen, ja selbst durch territoriale Konzessionen, bewiese, so wäre das Resultat viele Quadratmeilen Felsen an der adriatischen Küste oder an der südlichen Grenze Bosniens und der Hercegovina wert. Die Konferenz, die voraussichtlich nach Herstellung eines Einverständnisses zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei stattfinden wird, hätte die Aufgabe, sich mit der Wiederherstellung der finanziellen Unabhängigkeit der Türkei zu befassen.

Der bulgarischen Regierung sind amtliche Nachrichten aus Serres zugekommen, wonach das jungtürkische Komitee für „Einheit und Fortschritt“ von den dortigen, den nichttürkischen Nationalitäten gehörenden Schulen Besitz ergreifen will. Das Komitee hege die Absicht, durch eine entsprechende Änderung der Schulprogramme aus diesen Schulen Agitationsstätten für das Osmanentum zu bilden

Körper länger aufrecht zu halten. Schwer atmend wie ein Kranker, sank er in den Sessel neben dem Fenster.

Eine Hand legte sich leicht auf seine Schulter. Er fuhr auf, Helene stand vor ihm, ernst, fast feierlich in ihrer vornehmen Zurückhaltung.

„Übereile nichts in dem, was Laura glaubt verlangen zu müssen.“

„Ich bin einig mit mir“, sagte er herb. „Ich liebe Eva zu sehr, um sie zu hintergehen. Sie wird es noch besser fühlen als ich, was zwischen uns liegt, und wird das Opfer begreifen, welches die Verhältnisse von uns heischen. Laß mich davon schweigen. Es geht über meine Kraft, davon zu reden. Bis Eginhard bestattet ist, sollen unsere Gedanken ihm allein angehören.“

„Dann habe ich nichts mehr hinzuzufügen“, sagte die Baronesse ruhig. „Und ich unterdrücke meinen Wunsch, Eva in ihrem Hause aufzusuchen. Dagegen werde ich die Familie Solden hier an Lauras Statt empfangen, die ihres Schmerzes nicht Herrin sein kann in dem Zustand, in dem sie sich befindet. Hast du in bezug auf diesen Besuch mir etwas aufzutragen?“

Er nahm ihre kühle Hand heftig in die seine. „Oft habe ich deine Herzensruhe getadelt, heute beneide ich dich darum. Du blickst gelassen über Verzweiflung hinweg, wie du über Seligkeit lächelnd hinwegschaust. Wäre ich wie du, ich könnte meiner Skrupel spotten. Mit der nackten Vernunft ließe sich wohl ein Pakt schließen. Einem Toten und einer Lebenden, die einander meine Liebe beneiden, kann ich nimmermehr zu gleicher Zeit gerecht werden — das geht über Menschenkraft.“

und auf diese Weise die Propaganda der übrigen Nationalitäten gänzlich lahmzulegen. Die leitenden Kreise in Sofia erblicken in diesem Bestreben der Jungtürken eine Gefahr für die Existenz der nichttürkischen Nationalitäten des genannten mazedonischen Gebietes und insbesondere für ihre kulturelle Entwicklung. Eine Unterstützung der bezeichneten Bemühungen finden die Türken, den erwähnten Berichten zufolge, in der Gefügigkeit der Gruppe Sandansky's und Cernopejev's, welche sich den türkischen Wünschen nachgiebig gezeigt hätten, da sie auf diese Weise einerseits gegen das bulgarische Exarchat agitieren können, andererseits ihre eigenen Anhänger als Lehrer in den Schulen unterzubringen hoffen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Gegen die Schlaflosigkeit.) Über die für den modernen Menschen so wichtige Frage nach der Bedeutung des Schlafes hat der Herausgeber der Review of Reviews, William T. Stead, eine Umfrage veranstaltet, auf die etwa hundert der führenden Männer im englischen Geistes- und Kulturleben geantwortet haben. Die Anschauung, daß wir heute zuviel schlafen und daß schon drei oder vier Stunden der Ruhe genügen könnten, wird durch die hier gesammelten Äußerungen widerlegt. Die meisten Befragten bekannten sich dazu, daß sie wenigstens sechs bis neun Stunden nachts schlafen müßten, um am nächsten Tag frisch zu sein. Ein Punkt der Umfrage bezog sich auf Schlafmittel, und da werden denn die verschiedensten Mittel gegen die Schlaflosigkeit angegeben, u. a. das bekannte Zählen, die Wiederholung memorierter Gedichte (W. Michael Rosselli, der Bruder des Malerichters, hat es oft mit den ersten zwei Gesängen von Dantes „Hölle“ probiert). Den Vogel aber schießt der General Jan Hamilton ab, der schreibt: „Das beste Mittel gegen Schlaflosigkeit: Lest die Review of Reviews.“ Stead druckt die zweifelhafteste Empfehlung in Sperrdruck ab und fügt schlagfertig hinzu: „Wenn mir zehn Prozent derer, die an Schlaflosigkeit leiden, meine Abonnenten würden, dann wäre mein Glück gemacht. Ich unterstütze den Rat des Generals und nehme ihn als hohes Kompliment. Den müden Erdenwesen der Bringer balsamischer Ruhe zu sein, wäre mein höchstes Streben. Wie glücklich wäre ich, wenn jeder Engländer jede Nacht schlafen ginge mit einem Exemplar meiner Review in der Hand!“

— (Welchen Weg legt ein Kellner zurück?) Die wenigsten Leute haben eine Ahnung davon, daß die Kellner zu denjenigen Leuten gehören, die durch ihren Beruf gezwungen werden, die längsten Entfernungen zurückzulegen. Wenn man so einen Schwarzbeackten geschäftig herumflitzen sieht, dann glaubt man, der Mann habe es wohl sehr eilig, kommt aber niemals auf die Idee, daß er innerhalb des Raumes Märche zurücklegt, die dem geübten Soldaten alle Ehre machen würden. Der Wirt eines Berliner Hotels hat kürzlich festgestellt, wieviel seine Kellner tagsüber zu laufen hätten. Der Oberkellner wurde mit einem Schrittzähler versehen, begann seinen Dienst um 7 Uhr früh und beendete ihn um 12 Uhr nachts. Zwischen durch machte er zwei Stunden Tischzeit. Die Prüfung ergab, daß der „Ober“ tagsüber sage und schreibe 22 Kilometer zurückgelegt hatte. Trotzdem hatte er den Speisesaal

„Hätte dein Bruder daran gedacht“, sagte die Baronesse, ihre Hand zurückziehend, „welche Lasten dieser eine unselige Augenblick auf deine Seele türmen mußte —“

„Ihm ist verziehen“, fiel er ein, seine heiße Stirn trocknend. „Laura wird nie Grund haben, daran zu zweifeln.“

Am Abend schrieb er folgendes Bilet an Eva:

„Meine unaussprechlich geliebte Eva! Ich könnte es nicht ertragen, daß Du auch nur mit einer einzigen Regung an meiner Sehnsucht nach Dir zweifelst. Wir sehen uns wieder, sobald hier alles zur Überführung der Leiche meines Bruders nach unserem Familien-Begräbnis geordnet sein wird. Einst — an jenem Abend vor unserer Verlobung — versprachst Du mir, fest an meine Liebe glauben zu wollen. Glaube jetzt an mich, wie ich an Dich glaube, und habe im voraus Dank für alle teilnehmenden Gefühle, die Du für meine unglückliche Schwägerin und mich in Deinem heiteren Herzen trägst. Dein vom Schicksal tief gebeugter Richard.“

Frau von Solden, welche durch heftige Migräne verhindert worden war, an diesem ersten Tage bereits den ihr überaus peinlichen Trauerbesuch im Wechtingschen Hause abzustatten, erfuhr durch ihren Gemahl, daß derselbe dort nur von der Baronesse von Lücken empfangen worden sei, welcher gegenüber er keine Veranlassung gefunden, auf den traurigen Fall selbst näher einzugehen.

Der Oberst war sehr ernst gestimmt und verschluckte, seiner leidenden Gattin gegenüber, nur mühsam den Vorwurf, ihn durch allzu große Fürsorge, betreffs der Verlobung in diese unerträgliche

fast niemals verlassen müssen, da die einzelnen Gerichte telephonisch von ihm bestellt und durch Zuträger aus der Küche geholt wurden. Gewiß eine anständige Leistung!

— (Das goldene Hotelfervice.) In ihren Bemühungen, die verwöhntesten Ansprüche ihrer reichen Gäste zu befriedigen, kennen die großen Newyorker Hotels keine Grenzen. Eines der größten und fashionabelsten Hotels Newyorks, das an der 5. Avenue liegt, ist jetzt so weit gegangen, sich eine eigene Goldschmiedewerkstätte einzurichten, in der erfahrene Künstler ihres Handwerks die Aufgabe erfüllen, die besonderen Wünsche der Hotelgäste über Form und Art des Services zu befriedigen. Eine der ersten Arbeiten der Werkstatt war die Herstellung eines kostbaren massiven goldenen Tafel-services, das für 75 Personen berechnet war. Aber dies berühmte Service, auf dem Petty Green in den kurzen Tagen ihrer Luruszeit ihren Gästen das Mahl reichen ließ, genügt nicht mehr den wachsenden Ansprüchen der im Hotel logierenden Millionäre. Ein neues größeres ist bereits in Auftrag gegeben, und die goldgehämmerten Teller, auf denen bisher die kostbaren Lederbissen serviert wurden, und die 1400 K kosteten, werden durch neue größere Platten ersetzt, von denen eine jede 3000 K kostet. Das Hotel besitzt bereits einen Schatz an Silber, der auf über eine Million geschätzt wird, und 25 Angestellte sind tagaus tagein damit beschäftigt, dies Silber in Stand zu halten. Die Goldschmiedewerkstätte wird in Zukunft bereitstehen, Silberservice nach den besonderen Wünschen oder Entwürfen der Gäste in kürzester Frist fertigzustellen, die — Spötter künden es schon an — wohl bald auch goldene Waschgefäße an dem Hotelleben aus massiven Smaragden fordern werden. Jedenfalls ist an dem Hotelleben die Finanzkrise ohne dauernden Einfluß vorbeigegangen; die Hotels sind nach wie vor in Amerika die Vorkämpfer des raffiniertesten Luxus. In einem der bekanntesten Newyorker Hotels ist man jetzt so weit gegangen, den weiblichen Gästen nahezu legen, ihre Toiletten, ihre Hüte und ihren Blumenschmuck mit der Farbe und der Ausstattung des Speisesaals in harmonische Übereinstimmung zu bringen.

— (Eine merkwürdige Rente) bezieht, so erzählt René Bures im „Matin“, noch heute ein kleiner französischer Provinzialbeamter. Vor Jahrzehnten erbt er 20.000 Franken. Er legt sie nicht beiseite, er ging hin und ließ sie sich umwechseln in zwanzig neue Tausend-Franken-Billette. Kaum war er mit seinem Schatz zu Hause, da begann er die Scheine zu reiben, zu rollen, zu zerknittern, zu beschmutzen, mit Tintenklecksen zu verzieren. Am nächsten Morgen aber erscheint er an der Kasse der Banque de France: „Tauschen Sie mir die Scheine um, sie sind wirklich zu sehr mitgenommen.“ Es geschieht. Allein am nächsten Morgen erscheint der Beamte wieder, und wieder bringt er zwanzig über zugerichtete Scheine zum Umtausch. Und das Manöver wiederholt sich vierzehn Tage lang. An der Bank wird man schließlich ärgerlich, man kennt den Herrn schon, und der Generaldirektor wird verständigt. Der fragt mit gerunzelten Brauen: „Wie kommen Sie dazu, fortwährend unsere Kassenscheine unbrauchbar zu machen?“ — „Gott, es macht mir Spaß, kein Geßes verbietet es mir; und zudem, wer sagt Ihnen, daß ich's mit Absicht tue. Es gibt merkwürdige Zufälle.“ — „Ja, aber jedes Billett kostet 80 Centimes, Ihre Zufälle kosten uns täglich 16 Franken.“ — „Stimmt“, meint ruhig

Situation hineingedrängt zu haben. Als Richards Brief an Eva eintraf, verlangte er, ganz gegen seine sonstige Handlungsweise, ihn einzusehen. Als dann ging er zu seiner Frau und sagte, bitter lächelnd:

„Sie sollten darüber froh sein, daß die Leiche auf meine Bemühungen hin, mit allen Ehren zur Bahn geleitet werden wird.“

„Wann?“ fragte Frau von Solden leise, den kühlen Umschlag auf ihrer Stirn wendend.

„Morgen nachmittags. Der Hofmarschall von Lücken wird dazu erwartet. Die ganze Familie wird den Sarg nach Grosminten überführen.“

„Und Richard?“

„Wir werden ihn sehen“, sagte der Oberst kurz und verließ das Zimmer. —

## 6. Kapitel.

Eva hatte in der Berufung ihres Verlobten an ihren guten Glauben kein Hindernis gefunden, ungestört bis zur gewohnten Stunde zu schlummern. Sie schmollte sich in den Traum hinüber und spann ihre schwollende Laune im Traume weiter aus. Beim Erwachen noch quälte sie kein anderes Gefühl, als diese fatale Trauerkleidung anlegen zu müssen, welche das weiße Hochzeitskleid so zur Unzeit verdrängte. Nie kam etwas ungelegener als diese häßliche Geschichte. Schwarz hob zwar, wie die Schneiderin ihr versichert hatte, den Wuchs beträchtlicher als jede andere Farbe, aber —

Eva betrachtete sich im Spiegel. Ein Sonnenstrahl küßte ihr blondes Haar. Es leuchtete darunter wie Goldgespinnst. Und aus der schwarzen Krepprüche hob sich das rosige Weiße des Halses zart hervor.

der Beamte, „ich mache Ihnen einen Vorschlag zur Güte: zahlen Sie mir täglich 15 Franken aus, Sie verdienen dabei täglich 1 Franken, jährlich 365, im Schaltjahr sogar mehr.“ Erst war man entsetzt, dann gab man nach, und noch heute bezieht der Schlaupfopf seine 15 Franken Rente.

— (Eine Modetorheit der Männer), die in diesem Winter ins Leben gerufen wurde, wird aus London gemeldet. Das „starke“ Geschlecht hat so zarte Nerven bekommen, daß es seine Lebensgeister ohne starkriechende Essenzen nicht mehr aufrechterhalten kann. Besonders bei den langen Sitzungen der Bälle und Soupers werden die Nerven stark aufgereizt. Darum sieht man jetzt die Herren ein „Niesfläschchen“ gebrauchen, nachdem es vom Herzog von Connaught bei einer Hofgesellschaft angewandt worden ist. Man trägt es entweder an einer Kette, die um den Hals geschlungen ist, oder befestigt es an dem einen Ende der Uhrkette und verbirgt es in der Westentasche. Als Essenzen werden benützt „Millefleurs“, „Sedonja“ und andere. — Die neue Mode schließt sich dem vor einigen Jahren aufgetauchten Armbandtragen der Männer würdig an.

— (Der erdrückende Hut.) Aus München meldet ein Telegramm einen höchst betrüblichen Vorfall. Eine Dame ist unter der Last ihres modernen Riesenhutes auf der Straße ohnmächtig zusammengebrochen. Sie mußte in einen Laden gebracht werden, wo sie sich rasch erholt, als man sie von ihrer holden Kopflast befreite. — Zu diesem Ereignis bemerkt eine sachverständige Mitarbeiterin des „Lokalanzeigers“: Mit außerordentlicher Befriedigung werden männliche Leser die Nachricht vernehmen, die im weiblichen Lager auf absoluten Unglauben stoßen dürfte und vielleicht — mit Recht. — Eine Dame, die ohnmächtig unter der Last ihres Hutes zusammenbricht! Eines Hutes, der den neuesten Anforderungen der Mode entsprach! — Nimmermehr! Wer jemals der weiblichen Psyche einige Aufmerksamkeit weihte, der wird begriffen haben, daß die Frau auf dem Gebiete der Mode jedes Märtyrertums fähig ist, ohne „Schwächezustände“. Begonnen von dem modernen Korsett bis zu den hohen Stehfragen, die, von sieben Stangen unterstützt, noch in einer Küche enden. Die Männer müßten es endlich wissen, daß es nervöse Zustände gibt, die nur eine Modetoilette, und sei sie noch so defolletiert, zu bannen vermag, und daß die schwersten Migränen zuweilen nur durch einen Pariser Hut, und sei er noch so beladen, gelindert werden können. Und da soll man an eine Dame glauben, der trotz seines Besitzes dennoch „schwach“ wurde? — Immerhin. Da man bei Frauen doch nicht wissen kann, ob eine Ohnmacht ein echter Schwindel ist, mag es ja nicht ausgeschlossen sein, daß die Kräfte hier einmal versagten. Vielleicht, weil sie versagen wollten, um einem sparsamen Gatten die Notwendigkeit eines anderen Hutes zu demonstrieren! — einer entzückenden Pelztoque mit Reihersfedern, die ja jetzt viel, viel moderner ist als der große Hut, und die man doch eigentlich haben müßte! Aber die kostet 150 M. . . Nun man sogar ohnmächtig wurde unter dem großen Hut, wird er begriffen haben, daß das Leiden sich bis zu einer Reise nach dem Süden steigern kann, die noch viel mehr kostet als 150 Mark. Und wird er sich nicht länger dieser Pelztoque verschließen können — aus Gesundheitsrücksichten.

— (Das elektrische Tisch Tuch.) Aus London wird berichtet: Die Elektrizität, die dem modernen Hauswesen längst ihren Stempel aufgedrückt hat, feiert einen

neuen Triumph in dem „elektrischen Tisch Tuch“, das hier jetzt Furore macht und das zu besitzen der Ehrgeiz jeder eleganten Hausfrau ist. Dem einfachen grauen Filztuche sieht man es nicht an, welch wunderbare Kräfte in ihm schlummern. In Wirklichkeit ist das Tuch mit Elektrizität geladen und dient dazu, eine bewegliche bequeme Tischbeleuchtung herbeizuführen. Über die Filzdecke ist ein gewöhnliches Damasttisch Tuch gelegt und darauf stellt man nun die besonders konstruierten Leuchter. Diese Kerzenhalter besitzen einen unscheinbaren elektrischen Leitungsdraht, der von der Flamme bis zum Fuße des Leuchters hinabführt und dort in eine ganz kurze kleine Spitze ausläuft, die bei dem Aufstellen das Damasttisch Tuch durchsticht und die Filzdecke berührt. Diese Berührung ist nichts anderes als die Herstellung eines elektrischen Kontaktes. In dem Augenblick, da man den Leuchter auf den Tisch stellt, flammt unter dem zartgefärbten seidnen Lichtschirm die kleine Glühlampe auf, und sie brennt fort, bis man den Leuchter wegstellt. Auf diese Art kann man auf dem Tische so viele Leuchter aufstellen und so gruppieren, wie man wünscht. Einstweilen freilich ist dies elektrische Tisch Tuch noch ein kostspieliger Luxusgegenstand, den sich nur wenige mit Glücksgütern besonders gesegnete Hausfrauen leisten können.

— (Eine lustige Geschichte von zwei vergeßlichen Polizisten) wird in Londoner Blättern erzählt. Zwei irische Polizisten hatten kürzlich einen Gefangenen von Belfast nach Londonderry zu bringen. An einem Eisenbahnknotenpunkt hatten sie mit ihrem Gefangenen einige Minuten auf den richtigen Zug zu warten. Die drei Leute gingen in den Wartesaal, hielten sich aber dort zu lange auf und bemerkten diese Zeitverjämmerung erst, als der Zug nach Londonderry gerade im Begriff war, abzufahren. Die Polizisten rannten samt ihrem Schützling auf den Bahnsteig, und es gelang ihnen denn auch noch, in ein Abteil des schon fahrenden Zuges zu springen; in der Eile aber achteten sie nicht mehr auf ihren Gefangenen, und dieser sah sich zu seiner größten Überraschung plötzlich ganz allein auf dem Bahnsteig. Aber es war ein ehrlicher Gefangener! Vielleicht, daß bei dieser Ehrlichkeit auch das Gefühl, nicht einen Penny in den Taschen zu haben, mitspielte! Schnurstracks ging der so jäh Befreite zur nächsten Polizeiwache und erzählte dort die merkwürdige Geschichte. Man gab ihm ein gutes Essen, und so wartete er auf die Rückkehr seiner vergeßlichen Wächter. Diese hatten ihren Fehler natürlich sehr schnell bemerkt, waren auf der nächsten Eisenbahnstation ausgetrieben und zurückgefahren. Groß war ihre Freude, als sie ihren Gefangenen auf der Polizeiwache ihrer Ankunft harrend vorfanden, und mit einem späteren Zuge wurde dann endlich die gemeinsame Reise nach Londonderry angetreten.

— (Der Flüchtling von Pompeji.) In Pompeji hat man, wie den Monatsheften für Kunstwissenschaft aus Rom berichtet wird, außerhalb der Porta Nolana in der Kapillischicht ein Skelett gefunden, bei dem eine Börse mit fünfzig Münzen und unter einigen silbernen Gegenständen ein Tintenfaß, ferner einige Schlüssel lagen. Es handelt sich sicher um einen Flüchtling, der bei Ausbruch der Katastrophe mit einigen in Eile ergriffenen Habseligkeiten die Stadt verließ und außerhalb des Tores zugrunde ging.

## Was das Jahr 1909 bringen wird.

Paris besitzt eine berühmte Wahrsagerin: Madame de Thèbes, die sich eines außerordentlichen Zuspruches erfreut. Diese Sibylle ist jedenfalls eine geistreiche Frau. Alexander Dumas stand mit ihr in freundschaftlichem Verkehr und selbst Zola, der doch wahrlich kein Abergläubiger war, verschmähte es nicht, dann und wann in ihrem Salon zu erscheinen. Sie soll ihm sogar prophezeit haben, daß er nicht in seinem Bette sterben werde. Dem General Boulanger, der gleichfalls zu ihren Klienten gehörte, hatte sie einen tragischen Tod vorausgesagt. Ein Feuilletonist des „Temps“, Herr Aubry, hat nun diesertage Madame de Thèbes besucht, um von ihr zu erfahren, wie sich die Lage Europas im Jahre 1909 gestalten werde.

„Ich bin Astrologin“, erklärte ihm Madame de Thèbes, „und schöpfe aus dieser Wissenschaft meine prophetische Gabe. Wir stehen gegenwärtig unter dem Einflusse des Merkur, im Jahre 1909 hingegen wird Mars regieren. Dieses Jahr wird ein rotes Jahr sein. Die größte Spannung wird im August des kommenden Jahres stattfinden. Ich sehe gewaltige kriegerische Bewegungen voraus, die auch Frankreich in ihren Wirbel hineinreißen werden. Wird uns der Sieg beschieden sein? Jawohl, aber wir werden zuerst schwere Heimtückungen durchmachen. Ein großes Unglück wird über uns hereinstürmen, das uns aber nicht erdrücken wird. Wir werden uns wieder aufrichten und mit dem Mute der Verzweiflung kämpfen, siegreich kämpfen. Wir werden außer den jetzigen noch andere Allianzen haben. Zu Lande werden wir erfolgreich sein, aber auf dem Meere werden schreckliche Katastrophen erfolgen, Katastrophen, wie sie noch niemals dagewesen sind. Der Krieg, der Europa in Brand setzen wird, wird aus einer kolonialen Frage entstehen, ich bemerke aber, daß diese Frage nicht Marokko betreffen wird. In Deutschland werden außerordentliche Ereignisse sich abspielen, welche die ganze Welt verblüffen werden. Osterreich-Ungarn hingegen, das ist die große Zukunftsmacht, für die eine neue Ära anbricht. In England werden umwälzende Ereignisse stattfinden.“

Draußen wurde die Glocke gezogen.

Jrgend eine Ordonnanz, die wieder nicht wußte, wozu es Hintertreppen gibt.

Eva fuhr in ihren Betrachtungen fort. So übel war die Tracht wirklich nicht. Und wenn erst die unausstehlich gewordene Schwägerin Laura die Stadt verlassen haben würde —

Es klopfte gegen die Tür.

„Herein!“ rief sie, die Störung bedauernd.

„Gerade, wenn man nachdenken will —“

Das Wort stochte ihr auf der Lippe.

„Richard? Du! Endlich! Ah, endlich“, fuhr sie rasch fort, ihrem Vorsatz getreu, ihm nicht entgegen-eilend; „endlich erinnerst du dich, daß hier noch jemand ist, der Ansprüche auf dich machen darf. Lange genug hast du's vergessen.“

Er hatte einen anderen Empfang erwartet. Doch aus dem Vorwurf hörte er die Sehnsucht und trat hastig zu ihr, nach ihren beiden Händen greifend.

„Bist du allein, Eva? Allein muß ich dich sprechen! O, Eva“, rief er, ihre wundervolle Schönheit mit leidenschaftlicher Zubrunst betrachtend, als sollten seine brennenden Augen das schöne Bild für alle Zeiten einjaugen; „zu deinen Füßen könnte ich sterben und schwören, daß in diesen Schredenstagen keiner meiner Gedanken von dir gewichen ist. Wenn du das glauben könntest —“

Er preßte seine Lippen auf ihre Finger.

„Gib mir die traurige Gewißheit, daß du es glaubst.“

„Du siehst sehr elend aus“, sagte sie verwundert. „Krank warst du doch nicht? Deine Augen siehern.“

(Fortsetzung folgt.)

In Amerika wird das neue Jahr sich ruhig anlassen, dann werden über diesen Weltteil furchtbare Katastrophen hereinbrechen. In Rußland wird die gegenwärtige Regierung immer mehr an Kraft und Konsistenz gewinnen. Spanien hat ein ruhiges Jahr zu erwarten, das den Beginn einer großartigen Zukunft bedeutet. Italien wird durch zwei Trauerfälle, die ungeheures Aufsehen erregen werden, eine tiefe Erschütterung erfahren. Ich sehe in Europa Throne zusammenbrechen, und die größten Folgen für den europäischen Frieden wird der Zusammenbruch eines kleinen Thrones haben.

Das Jahr 1909 wird aber auch in meteorologischer Beziehung furchtbar sein. Riesige Überschwemmungen, Feuerbrände. Eine große Stadt wird durch eine Feuersbrunst eingeäschert werden. Dieses Jahr wird auch überaus reich an Verbrechen und an sensationellen Liebesdramen sein, die sich besonders in der Pariser Gesellschaft abspielen werden. In unseren Theatern wird es im Jahre 1909 gleichfalls gewaltige Kämpfe geben und eine Reihe von weithin schallenden Durchfällen. Ein großes künstlerisches Werk wird trotzdem auf unseren Bühnen nicht das Rampenlicht erblicken.

„Madame Thèbes,“ fügt Herr Aubry hinzu, „geriet, während sie in dieser Weise das kommende Jahr schilderte, in einen wahren Feuereifer. Sie sah rot. Sie sah nichts als Katastrophen, Revolutionen, Umwälzungen, blutige Menschenmächtereien und elementare Heimtuchungen. Und an all dem Unheil ist, wie sie mir erklärte, nur der Jahresregent Mars schuldig. O, dieser Mars, er scheint in der Tat ein blinder, rasender, brutaler Bursche zu sein — es sei denn, daß man ihn zu fesseln vermag.“

**Vokal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Landtagswahlergebnis.**

Die Ergebnisse der Landtagswahlen wurden durch die Hauptwahlkommissionen wie folgt konstatiert:

**Wahlbezirk Laibach Umgebung:** Zahl der abgegebenen gültigen Stimmzettel 3405. Hieron erhielt der gewählte Abgeordnete Michael Dimnik 2351, der Gegenkandidat Josef Petric 812 Stimmen; 242 Stimmen waren zersplittert, 34 ungültig.

**Wahlbezirk Radmannsdorf-Kronau-Neumarkt:** Zahl der abgegebenen gültigen Stimmzettel 3972. Hieron erhielt der gewählte Abgeordnete Johann Piber 2792, der Gegenkandidat Fr. Bartl 987 Stimmen; 193 Stimmen waren zersplittert, 53 ungültig.

**Wahlbezirk Krainburg-Bischoflad:** Zahl der abgegebenen gültigen Stimmzettel 2501. Hieron erhielt der gewählte Abgeordnete Eugen Jarc 2337, der Gegenkandidat Josef Petric 73 Stimmen; 94 Stimmen waren zersplittert, 36 ungültig.

**Wahlbezirk Stein-Egg:** Zahl der abgegebenen gültigen Stimmzettel 2905. Hieron erhielt der gewählte Abgeordnete Ivan Labrenic 2817, der Gegenkandidat Ebin Kristan 35 Stimmen; 53 Stimmen waren zersplittert, 22 ungültig.

**Wahlbezirk Oberlaibach-Loitsch-Dria-Zirkniz:** Zahl der abgegebenen gültigen Stimmzettel 4663. Hieron erhielt der gewählte Abgeordnete Anton Kobi 3492, der Gegenkandidat Johann Straus 1121 Stimmen; 50 Stimmen waren zersplittert, 42 ungültig.

**Wahlbezirk Adelsberg-Senosetsch-Jil-Feistritz-Wippach-Laas:** Zahl der abgegebenen gültigen Stimmzettel 3614. Hieron erhielt der gewählte Abgeordnete Bartholomäus Ravnikar 3489, der Gegenkandidat Josef Kovac 92 Stimmen; 33 Stimmen waren zersplittert, 76 ungültig.

**Wahlbezirk Littai-Weichselburg-Ratschach:** Zahl der abgegebenen gültigen Stimmzettel 3665. Hieron erhielt der gewählte Abgeordnete Dr. Ivan Zajec 2818, der Gegenkandidat Michael Cobal 788 Stimmen; 59 Stimmen waren zersplittert, 30 ungültig.

**Wahlbezirk Gurkfeld-Landstraß-Rajenjuß-Treffen:** Zahl der abgegebenen gültigen Stimmzettel 2459. Hieron erhielt der gewählte Abgeordnete Johann Hudnik 2322, der Gegenkandidat Ebin Kristan 98 Stimmen; 39 Stimmen waren zersplittert, 78 ungültig.

**Wahlbezirk Gottschee-Großlatsch-Keisniz-Seisenberg:** Zahl der abgegebenen gültigen Stimmzettel 3241. Hieron erhielt der gewählte Abgeordnete Dr. Vladislav Pegan 3113, der Gegenkandidat Franz Bartl 17 Stimmen; 111 Stimmen waren zersplittert, 69 ungültig.

**Wahlbezirk Rudolfswert-Tschernembl-Mödling:** Zahl der abgegebenen gültigen Stimmzettel 3916. Hieron erhielt der gewählte Abgeordnete Martin Maljasi 3269, der Gegenkandidat Franz Schiffrer 18, der selbständige Kandidat Peter Rauch 426 Stimmen; 202 Stimmen waren zersplittert, 26 ungültig.

Hiermit werden die veröffentlichten vorläufigen Wahlergebnisse richtiggestellt.

— (Oberlandesgerichtspräsident von Defacis †.) In Triest ist gestern Herr Oberlandesgerichtspräsident Karl Ritter von Defacis im 57. Lebensjahre einer Augenentzündung erlegen. Als Sohn des nachmaligen Triester Oberlandesgerichtspräsidenten und Geheimrates Josef Ritter v. Defacis geboren, war er 1874

in die Rechtspraxis eingetreten, wurde 1878 zum Adjunkten beim Bezirksgerichte in Tolmein ernannt und 1881 in gleicher Eigenschaft zum Kreisgerichte in Görz versetzt. Herr v. Defacis kam, 1885 zum Staatsanwalts-substituten befördert, nach Triest zurück und wirkte in dieser Stellung bis zu seiner Ernennung zum Räte beim dortigen Landesgerichte, welche 1892 erfolgte. Im Jahre 1896 wurde er zum Oberstaatsanwalt in Triest und 1897 zum Kreisgerichtspräsidenten in Görz ernannt, auf welchem Posten er von Seiner Majestät dem Kaiser 1898 durch Verleihung des Titels und Charakters eines Hofrates und 1902 durch Verleihung des Komturkreuzes des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet wurde. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. November 1906 wurde Herr v. Defacis als Nachfolger weiland des Hofrates Michael Edlen v. Urbanic zum Präsidenten des Triester Landesgerichtes und mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Oktober d. J. als Nachfolger weiland Sr. Erz. des Präsidenten Dr. Gertscher zum Präsidenten des künftländischen Oberlandesgerichtes ernannt. — Das Leichenbegängnis findet morgen um 10 Uhr vormittags vom Sterbehause, Via S. Giorgio Nr. 1, aus statt.

— (Zaibacher Gemeinderat.) Der Zaibacher Gemeinderat trat gestern abends unter dem Vorsitze des Vizebürgermeisters Dr. Ritter von Bleiweis zu einer kurzen außerordentlichen Sitzung zusammen. Über Antrag der Personal- und Rechtssektion wurde Gemeinderat Gorse an Stelle des Gemeinderates Usenienik zum Mitglied der Wahlkommission für die engere Wahl eines Landtagsabgeordneten aus der allgemeinen Wählerklasse gewählt. Weiters wurde über Antrag der vereinigten Rechts- und Gewerbe-sektion beschlossen, gegen den Erlaß der k. k. Landesregierung, womit dem Gesuche der Frau Jakobine Kastner um Übertragung einer Gasthauskonzession Folge gegeben worden war, den Ministerialrekurs zu ergreifen. Über diesen Beratungsgegenstand entspann sich eine lebhafteste Diskussion. Referent Gemeinderat Plantan hob hervor, daß Frau Jakobine Kastner das Gesuch eingebracht habe, die Gasthauskonzession ihres verstorbenen Bruders Lamberti Friedrich, die im Hause Nr. 13 am Rathausplatz ausgeübt wurde, möge nunmehr auf ihren Namen übertragen werden. Der Stadtmagistrat habe dem Gesuche keine Folge gegeben, weshalb die Gesuchstellerin den Rekurs an die k. k. Landesregierung ergriffen habe, welche dem Rekurse stattgab. Der Referent kritisierte das Vorgehen der k. k. Landesregierung bei Behandlung von Rekursen im allgemeinen und erklärte, daß insbesondere im vorliegenden Falle deren Entscheidung im Gesetze nicht begründet sei. Der vom Gesetze geforderte Lokalbedarf sei nicht vorhanden, da bereits im Hause Nr. 11 am Rathausplatz ein Gastwirts-gewerbe ausgeübt werde; auch sei die Konzessionswerberin eine wohlhabende Frau, die auf diesen Erwerb nicht angewiesen sei und auch nicht die Absicht habe, das Gewerbe selbst auszuüben. Der Referent beantragte schließlich, daß gegen den Erlaß der k. k. Landesregierung der Rekurs an das k. k. Ministerium des Innern ergriffen werde. Gemeinderat Rnez wies auf eine gestern nachmittags im „Narodni Dom“ stattgehabte Beratung der Genossenschaft der Gastwirte hin, wobei lebhaft darüber Klage geführt wurde, daß der Stadtmagistrat zu viele Konzessionen erteile und das Gutachten der Genossenschaft gar nicht einhole oder nicht berücksichtige, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Stadtmagistrat der Genossenschaft tunlichst entgegenkommen möge. Gemeinderat Predovic nahm das Vorgehen des Stadtmagistrates in Schutz, desgleichen Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis, welcher erklärte, daß der Stadtmagistrat den Wünschen der Genossenschaft stets gerne entgegenkomme. Nachdem noch die Gemeinderäte Franchetti und Bergant zum Gegenstande gesprochen und bei Erteilung von Konzessionen ein rigides Vorgehen befürwortet hatten, wurde zur Abstimmung geschritten. Der Antrag des Referenten auf Einbringung des Ministerialrekurses wurde einstimmig angenommen und sodann die Sitzung nach halbstündiger Dauer geschlossen.

— (Auszahlung der Gehalte an Finanzbeamte.) Die bisher von den Kassen der Finanzverwaltungsgebiete in Steiermark, Kärnten und Krain für Rechnung der Finanzverwaltung vollzogenen Auszahlungen werden vom 1. Jänner 1909 angefangen durch Vermittlung der bezüglichen Landeskasse (Finanzlandes-kasse in Graz, Landeszahlamt in Klagenfurt und Laibach) im Wege des k. k. Postsparkassenamtes in Wien geleistet werden. Auf Ruhe- und Versorgungsgenüsse findet diese Bestimmung vorläufig noch keine Anwendung.

— (Zum Straßenverkehre in Laibach.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Anlässlich der beiden Schneefälle im heurigen Herbst haben wir uns überzeugt, wie wenig die Hausbesitzer in Laibach um die ihnen obliegende Reinigung der vor ihren Gebäuden befindlichen Trottoire besorgt sind. Viele haben dieser ihrer Aufgabe nur oberflächlich, manche gar nicht entsprochen. Hierbei wurde der Schnee nur selten auf den Straßenkörper geworfen; fast überall wurde er in die daneben befindliche Mulde gefehrt, welche, damit vollgestopft, das Wasser nicht mehr zu den Kanalöffnungen abfließen konnte; deshalb stieg das Wasser über die Trottoire, bildete daselbst Pfützen, in welche jeder Vorübergehende treten mußte, wenn er weiter kommen wollte. Diese Unzukömmlichkeiten könnten vermieden werden, und zwar ohne Mühe und nennenswerte Kosten, wenn jeder Hausbesitzer gleichzeitig mit der Reinigung des Trottoirs

auch die Entleerung der Mulde besorgen wollte. Das Wasser bekäme dann den freien Ablauf, könnte nicht mehr austreten und so mancher Unfall, der jetzt die Passanten unverschuldet trifft, würde unterbleiben. G.

— (Dem Kinderschutz- und Fürsorgevereine des Gerichtsbezirkes Laibach) haben zur Feier des Regierungsjubiläums gespendet: Die k. k. Notariatskammer in Laibach 150 K, der Lehrkörper der städtischen slovenischen Mädchenvolksschule 22 K 20 h, Herr Ivan Belkavrh, k. u. k. Oberleutnant d. R., 20 K und Fräulein Anna und Toni Zibert 5 K.

— (Volkskonzert.) Das Orchester der Slovenischen Philharmonie veranstaltet Sonntag, den 20. d. M., im großen Saale des Hotels „Union“ ein Volkskonzert mit besonders gewähltem Programm, das wir morgen veröffentlichen wollen. Mit Rücksicht auf die nahenden Weihnachtsfeiertage, bei deren Veranstaltungen das Orchester vielfach mitwirkt, ist dieses Konzert, das unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Talich stattfindet, das letzte Volkskonzert im laufenden Jahre. Es darf daher auf zahlreichen Besuch rechnen.

\* (Auffretten!) Laut polizeilicher, wiederholt verlautbarter Kundmachung wird es jedem Eigentümer zur Pflicht gemacht, bei eingetretenem Glatteis vor seinem Hause oder Grundstücke die Trottoirs und Gehwege je nach Bedarf zu bestreuen. Ereignet sich wegen Unterlassung dieses Gebotes ein Unfall, so kann dies für die verantwortlichen Personen sehr üble Folgen haben, wobei sie bei Verletzungen eine gerichtliche Bestrafung zu gewärtigen haben.

— (Todesfall.) Der gewesene Fabrikdirektor in Apling Herr Heinrich Malner, der vor kurzer Zeit nach Pivola in Steiermark übersiedelte, ist daselbst nach viertägiger Krankheit gestorben. Das Leichenbegängnis hat am 11. d. M. stattgefunden. G.

— (Von der Bahnhofrestauration in Görz Staatsbahnhof) werden bei den Personenzügen Nr. 13 (ab Görz 12 Uhr 18 Min. nachmittags) und Nr. 16 (ab Görz 11 Uhr 5 Min. vormittags) an das reisende Publikum über vorherige Bestellung beim Kondukteur ambulante Speisetablette zum Preise von 2 K 20 h und bei den Personenzügen Nr. 14 (ab Görz 2 Uhr 58 Min.) und Nr. 15 (ab Görz 4 Uhr 55 Min.) ambulante Kaffee-tablette zum Preise von 48 h verabreicht.

\* (Unfall.) Als der neunjährige Miroslav Iskra, Sohn eines Eisenbahnkondukteurs, aus der Schule nach Hause lief, rannte er in der Florianergasse mit solcher Wucht an eine auf einem Bauernwagen liegende Eisenstange, daß er sich unter dem rechten Auge eine schwere Verletzung zuzog und ohnmächtig liegen blieb. Der Knabe wurde durch Passanten in dessen elterliche Wohnung getragen, wo er einigemal Blut brach.

\* (Wem gehören die Milchkanne?) Im Laufe d. M. wurden im Vorhause der Handelslehranstalt Mahr am Kaiser-Josefsplatz neun verschiedenartige blecherne Milchkanne aufgefunden. Die Milchkanne, die jedenfalls vom Milchwagen gestohlen, sodann ihres Inhaltes entleert und in das Vorhaus getragen worden waren, befinden sich beim städtischen Polizeidepartement. Deren Eigentümer wollen sich im Zimmer Nr. 5 melden.

\* (Verloren) wurde: ein Geldbetrag von 40 K, ferner eine Zehntronennote.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (Slovenisches Theater.) Gestern wurde die Oper „Carmen“ vor ausverkauftem Hause zum zweitenmale aufgeführt. Die Hauptkräfte, so Frau Nordgartova und die Herren Fiala und v. Bulakovic, wurden durch reichen Beifall geehrt. Daran konnte auch Fräulein Pestova teilnehmen, die sich von ihrer Befangenheit bereits ziemlich emanzipiert hatte und insfolgedessen die anmutige Micaela sowohl stimmlich als auch schauspielerisch eindrucksvoller gestaltete.

— (Aus der slovenischen Theaterkassette.) Samstag, den 19. d. M., gelangt Goethes „Faust“ (1. Teil) in der Übersetzung von Anton Funke zum erstenmale zur Aufführung. Ist schon eine Aufführung „Fausts“ überhaupt und überall ein Wagnis, so zeugt eine slovenische Aufführung dieser großen Tragödie des deutschen Dichtersfürsten auf der slovenischen Landesbühne von dem idealsten künstlerischen Streben und den edelsten Ambitionen des slovenischen Schauspielensembles. Unter allen südslavischen Bühnen ist die slovenische Landesbühne in Laibach die erste, die über eine bühnenfähige Bearbeitung dieser gewaltigen Tragödie verfügt und sie zur Darstellung bringen kann. Somit ist die slovenische Aufführung „Fausts“ nicht bloß ein großes Kunstereignis für die beständig aufstrebende, obzwar mit ungezählten Schwierigkeiten kämpfende slovenische Landesbühne, sondern auch eine große Tat auf dem Kulturgebiete des gesamten Südslaventums. Die slovenische Tragödin Frau Vorstnikova, die sich während ihres Wirkens auf den Bühnen des königl. Landestheaters in Agram und des fürstlichen (jetzt königlichen) Theaters in Sofia die ehrenvollsten Lorbeeren geholt hat, wird als Gretchen alle Gelegenheit haben, uns ihre reise Kunst bewundern zu lassen. Herr Leo Dragutinovic spielt die geistreiche Rolle des Mephisto, in der er sich nochmals als ein denkender moderner Darsteller zeigen kann. Herr Hinto Ruzic kreiert die Titelrolle, Herr A. Danilo den Wagner, Frau Stephanie Dragutinovic die Martha Schwellen, Herr Toplak den Valentin, Herr Zlicic den Schüler und Frau Bulskova die Hexe. Die

Slovenische Bühnenbearbeitung (vom Herrn Theaterdirektor Fr. Sovčar) enthält 11 Bilder, und zwar 1.) Prolog im Himmel. 2.) Fausts Studierzimmer. 3.) Auerbachs Keller. 4.) Die Hegenlücke. 5.) Dffener Stadtplatz. 6.) Marthens Garten. 7.) Ebendasselbst. 8.) Dffener Stadtplatz. 9.) Dffener Stadtplatz. 10.) Freie Gegend. 11.) Im Kerker. In der Tragödie wirken der Herren- und Damenoperchor und einige Musiker der „Slovenischen Philharmonie“ mit. Die Regie führt der Herr Theaterdirektor selbst. — Die letzte Generalprobe zu „Faust“ findet Samstag vormittags in P o s t ü m e n, mit allen Dekorationen, Requisiten und Beleuchtungsstücken statt. Die Herren Theaterreferenten der Laibacher Tagesblätter werden zu dieser Probe höflichst eingeladen. Beginn um halb 10 Uhr.

— („Zvonček.“) Die 12. Nummer dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Dušan, Zorislav, Sokolov und E. Sangl, weiters erzählende und belehrende Beiträge von Joo Trost, F. Palnat u. a. In der Rubrik „Belehrung und Unterhaltung“ findet sich ein vierstimmiges Mädchenlied von Borlo Prelovec nebst verschiedenen Notizen.

## Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. Dezember. Die Interpellationen über die auswärtige Lage beantwortend, erklärt der Ministerpräsident, die Regierung habe keinen Grund, die europäische Lage als besorgniserregend zu betrachten und spricht die Zuversicht aus, daß die Boykottbewegung nach den jüngsten Erklärungen der Türkei im beiderseitigen Interesse beseitigt werden wird. — In fortgesetzter Debatte über die Annexionsvorlage motiviert der Ministerpräsident eingehend die Notwendigkeit der Annexion und spricht die Zuversicht aus, daß durch die Erzielung eines Einverständnisses mit der Türkei, sowie durch den Zusammenritt der Konferenz, welche Österreich für direkt wünschenswert hält, auch eine ruhigere und realere Auffassung der Situation in Serbien eintreten wird, und betont, daß die Regierung das gesetzlich gewährleistete Selbstbestimmungsrecht Österreichs bei der zukünftigen Regelung des staatsrechtlichen Verhältnisses der annektierten Provinzen mit allem Nachdruck zu wahren wissen werde. Der Ministerpräsident erklärt, die textliche Differenz zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Entwurf sei nicht imstande, diese unsere Rechtsansprüche irgendwie zu präjudizieren. Schließlich erklärt der Ministerpräsident, daß heute vor allem eine volle Einheit und Einigkeit aller Faktoren der öffentlichen Gewalt, der Krone, des Parlamentes und der Regierung not tue. Diese Einheit bildet die stärkste Schutzwehr und gestattet uns, allen kommenden Möglichkeiten mit jener Ruhe entgegenzublicken, die das Bewußtsein der eigenen Kraft in die gerechte Sache und die Willensübereinstimmung zwischen Herrscher und Volk verleiht.

Abg. Dr. Redlich bekennt sich als Anhänger der Annexion. Er erklärt, daß Österreich, wenn es seine Großmachtsstellung behaupten, bzw. wenn es ein Staat bleiben wolle, die Konsequenzen der Annexion tragen müsse. Eine rasche Erledigung der Annexionsvorlage sei zur Kräftigung der Position der gemeinsamen Regierung unbedingt notwendig. Abg. Dr. Renner befürchtet, daß durch die Annexion das Rechtsverhältnis Bosniens zur Monarchie nur noch mehr verwirrt würde. Man hätte zuerst Bosnien eine Volksvertretung geben sollen und dann das Land zur Übernahme der aus der pragmatischen Sanktion entspringenden Verpflichtungen erziehen sollen. Wenn man die Annexion bis zum Zusammenritte des türkischen Parlamentes aufgeschoben hätte, wäre gegen die Zusicherung der Räumung des Sandsthal die Annexion als ein Erfolg der jungtürkischen Bewegung erschienen. — Abg. Graf Dzieduszycki erklärt, daß der Polenklub mit Rücksicht auf die auswärtige Lage für die Dringlichkeit stimmen werde. — Abg. Zahradnik erklärt, die tschechischen Agrarier wollen in dieser überaus schweren Zeit keine Komplikationen schaffen, weshalb sie bezüglich der Frage der Dringlichkeit den Standpunkt der übrigen Slaven Österreichs teilen. — Abg. Graf Jaroslav Thun begrüßt namens des katholischen Nationalklubs die Annexion nicht nur als katholischer Slave, sondern auch als Österreicher und erklärt, im Süden der Monarchie soll nunmehr allen jenen Slaven ein Hort entstehen, welche nur mit einem großen Österreich ihre Existenz gesichert sehen. Redner ist überzeugt, daß das dreieinige Königreich im neuen Glanze wieder erstehen werde. Redner verurteilt namens der allergrößten Mehrheit des tschechischen Volkes das agitatorische Treiben derjenigen, welche in diesem kritischen Moment eine abenteuerliche Politik in Szene setzen wollen. — Abg. Trejác tritt für eine Einverleibung Bosniens in Kroatien ein und verlangt die Einbringung der Annexionsvorlage in den kroatischen Landtag. — Abg. Graf Sternberg erklärt, Österreich habe seine historische Mission, die christliche Kultur gegen den Osten zu verteidigen, stets erfüllt, dazu brauche man jedoch eine starke Flotte und ein großes Heer. Er tritt für die moderne Ausgestaltung unserer Flotte ein. — Abg. Masaryk hält die Art der Durchführung der

Annexion für unberechtigt, verfehlt und für einen Vertragsbruch. — Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen und die Sitzung um 7 Uhr geschlossen. — Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

### Die Balkanfragen.

London, 17. Dezember. „Daily Telegraph“ gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß man sich in gewissen Kreisen bemühe, England so hinzustellen, als ob es sich bei seiner Aktion in der Balkanfrage durch Feindseligkeit gegen Österreich-Ungarn und von dem Bestreben leiten ließe, einen europäischen Konflikt herbeizuführen. Das Blatt erklärt, die natürliche Stellung Englands, das allein unter allen Großmächten keine Gebietsveränderung in Europa anstrebe, sei die eines Friedensstifters. Seine Minister haben sich unentwegt bemüht, die Harmonie und das gegenseitige Wohlwollen unter den Großmächten Europas herbeizuführen, und England war immer bereit, jeden Dienst zu leisten, um Österreich-Ungarn in stand zu setzen, aus der gegenwärtigen schwierigen Situation herauszukommen. Wenn Österreich nicht die Drina als Grenze akzeptieren wolle, empfiehlt das Blatt den Vorschlag, der Türkei nahezu legen, einen Teil ihres Gebietes mit Novibazar gegen eine Geldentschädigung abzutreten. Dieser Teil könnte dann an Montenegro oder Serbien angeschlossen werden.

### Die Verhaftung eines Raubmörders.

Berlin, 17. Dezember. Gestern wurde in einer hiesigen Pfandleihanstalt der aus Gera gebürtige Handlungsgehilfe Richard Henkell verhaftet, als er eben im Begriffe stand, einige Ringe zu versetzen, die aus dem Geschäft des ermordeten Wiener Juweliers Frankfurter herrühren. Henkell gestand nach anfänglichem Leugnen, in Wien gewesen zu sein, und zwar am 30. November. Die Ringe habe er unterwegs im Eisenbahnwagen gefunden.

Berlin, 17. Dezember. Der gestern hier verhaftete Richard Henkell hat heute nachmittags dem Kriminalkommissar Rasse unter dem Drucke des Belastungsmaterials und infolge des scharfen Kreuzverhörs gestanden, den Juwelier Frankfurter in Wien erschossen zu haben. Das Motiv der Tat habe darin bestanden, daß er sich Geld verschaffen wollte, um mit seiner Braut, einer hiesigen Gastwirts-tochter, eine Ehe einzugehen. Die meisten der bei dem Verhafteten vorgefundenen Schmuckfachen stimmen vollständig mit den im Verzeichnis der Wiener Polizei angeführten, aus dem Geschäft Frankfurters herrührenden 18 Gegenständen überein und tragen die Buchstaben R. F. In der hiesigen Wohnung Henkells wurde eine Browningpistole für ein 6-38 Millimeter-Geschoß gefunden, aus der drei Patronen abgeschossen waren.

### Eisenbahnunglück.

Constantine, 17. Dezember. Bei einem Eisenbahnunfall nächst Mansurah in Südost-Algerien wurden zwei Personen getötet und vierzig verwundet.

Constantine, 17. Dezember. Der gemeldete Zusammenstoß hat gestern nachmittags zwischen einem Personenzug und einem Güterzug, der in einem Tunnel Halt gemacht hatte, stattgefunden. Infolge der Wucht des Anpralls wurde der rückwärtige Teil des Zuges von den übrigen Wagen abgerissen und aus dem Geleise geworfen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

## SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affektionen. Natürlicher eisenfreier Sauerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 15. und 16. Dezember. Weiß, Krauß, Bohrisel, Heß, Böblowitz, Hossenbach, Angel, Neuburg, Rde.; Gräper, Direktor; Schmeß, Rdbl. Ing.; Fröhlich, Steger, Spuß, Singer, Rste., Wien. — Wahl, Rbd., Budapest. — Camoni, Banmeister; Brach, Böschwigg, Blühweiss, Rde.; Jagel, Student; Abler, Weisich, Rste, Graz. — Vencel, Notar, Bischofsbad. — Lovšin, Pfarrer, Rakitna. — Ferse, Kaplan, St. Kanzian. — Zencit, Techn., Mannsburg. — Bontar, Balilog. — Eitel, Rfm., Triest. — Karre, Rfm., Krainburg. — Visset, Rbd., Billa. — Singer, Rbd.; Hohenbühl; Graf Attems, Leutnant, Görz. — Hüß, Apoth., f. Frau, Wppach. — Baron Kirschbach, Klagenfurt. — Wagner, Rbd., Dresden. — Janon, Rfm., Agram. — Ritter v. Haymann, Dir., Buntigam. — Jelenit, Besitzer, Bettan. — Schnorrenberg, Rfm., Lufisch. — Javnal, Adjunkt, St. Lambrecht. — Calmaja, Nabresina.

Hotel Clesant.

Vom 14. bis 16. Dezember. Spizer, Santfurt, Königshagen, Ingenieure; Lazar, Schwarz, Silberstein, f. Frau, Gollak, Krammer, Braun, Herzfeld, Müller, Waffermann, Mellnik, Jiska, Speiser, Kud. Perz, Kacziro, Rste.; N. v. Banda, Bernstein, Private, Wien. — Baron Böll, Privat, f. Tochter, Globokschnik, Gutsbesitzersg., Rudolfswert. — Raucha, Beamter, Müller F., Müller L., Mikodem, Rde., Graz. — Dr. Moravej, Beamter, Pola. — Wittschmig, Berwalter, Kreuz. — Stare,

Straßer, Private, Mannsburg. — Monti, Buter, Rste., Triest. — Buagneuz, Rfm., Neuchatel. — Kweber, Rfm.; Emrich, Privat, Gilt. — Gütter, Rfm., Krainburg. — Barchnag, Privat, Schönstein. — Jagodih, Den, Private, Neumarkt. — Eger, Fabriksbesitzer, Eisern. — Fischer, Rfm., Budapest. — Kovács, Rfm., Liege. — Zabnel, Besitzer, Senojetich. — Zuzel, Rfm., Selzsch. — Kortschitsch, f. l. Bergrats Gattin, Zbria.

### Verstorbene.

Am 17. Dezember. Anna Hren, Besitzerin, 83 J., Krakauerstraße 15, Carcinoma intestini.

### Landestheater in Laibach.

44. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Freitag den 18. Dezember:

Operetten-Novität! Zum zweitenmal: Operetten-Novität!

### Der Mann mit den drei Frauen.

Operette in drei Akten von Jul. Bauer. — Musik von Franz Lehár (Komponist von „Die lustige Witwe“).

Anfang um 1/8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Regen	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
	2 U. N.	734.9	1.2	SSO.	schwach	Regen
	9 U. N.	734.6	0.8	windstill		
	7 U. F.	732.7	0.5			bewölkt +6.3

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur 0.9°, Normal -1.8°.

Wettervorhersage für den 18. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trübes Wetter, mäßige Winde, wenig verändert, später Niederschläge, unbeständig; für das Küstenland: trübe, stürmische Bora, sehr kühl, unbestimmt, schlechtes Wetter.

### Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spartaße 1807).

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Die Bodennunruhe ist seit gestern an allen Pendeln in Zunahme begriffen. Heute am 18. Dezember ist sie am 12-Sekundenpendel „schwach“; die beiden kurzperiodischen Pendel zeigen hingegen „mäßig starke“ Bodennunruhe.

## Blühende Kinder will jeder haben,

aber leider nur ist der kindliche Organismus so zart und für alle Einflüsse empfänglich, daß Kinder nur selten von Unpäßlichkeiten und Krankheiten verschont bleiben. Da ist die größte Kunst denn: Vorbeugen und, wenn doch einmal eine Erkrankung oder ein Unwohlsein sich zeigt, vernünftig eingreifen. Vorbeugen können Sie, wenn Sie Ihre Kinder nie ohne Fays' echte Sodener Mineral-Pastillen in die Schule, aufs Eis oder Spaziergänge schicken. Wahrnehmbare Beschwerden kündigt man mit Erfolg nieher bei rationeller Verwendung von Sodener Mineral-Pastillen von „Fay“.

Man kauft sie für K 1-25 die Schachtel in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung (482) 2-2

und verlange stets: „Fays' echte Sodener“.

General-Repräsentanz für Österreich-Ungarn:

W. Th. Gumpert, Wien, IV., Große Reugasse Nr. 17.

Von der

## Kaiserjubiläums-Festausgabe

der Laibacher Zeitung

vom 2. Dezember 1908

sind, solange der Vorrat reicht, noch Exemplare zu haben in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Sed. Bamberg und in der Administration der Laibacher Zeitung. Preis: K.

## Danklagung.

Indem ich allen liebenswürdigen Spenderinnen und Spendern für die erhaltenen Beiträge zur Sammlung für unsere Soldaten in Bosnien und der Herzegovina in deren Namen herzlich danke, beehre ich mich mitzuteilen, daß der Gesamtbetrag von K 934.27 heute seiner Bestimmung zugeführt wurde.

(4978)

Emma v. Lang.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 17. Dezember 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Staats-schuld.', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselrgeschaft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 291. Freitag den 18. Dezember 1908.

(4970) 3-1 Praf. 381 6.8. Kanzeleihilfsstelle. Beim gefertigten Bezirksgerichte kommt mit 1. Jänner 1909 eine Kanzeleihilfsstelle mit einem Taglohne von 2 K 50 h zur Befehung. Bewerber, die die Kenntnis beider Landessprachen in Wort und Schrift nachweisen müssen, haben ihre Gesuche bis zum 1. Jänner 1909 zu ubereichen. R. f. Bezirksgericht Radmannsdorf, Abt. I., am 16. Dezember 1908.

(4960) 3-1 J. 3260 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der einklassigen Volksschule in Sankt Gregor wird die Lehr- und Schulleiterstelle mit den systemisierten Bezügen und dem Genusse einer Naturalwohnung zur definitiven Befehung ausgeschrieben. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsartzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, da sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. Gehörig instruierte Gesuche sind bis 19. Jänner 1909 im vorge-schriebenen Dienstwege hierorts einzu-bringen. R. f. Bezirks-schulrat Gottschee, am 14. De-zember 1908.

(4964) C 332/8 1. Oklie. Zoper Jurija Loncar iz Smartna št. 7, katerega sedanje bivalice je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Kranju po Katarini Stern, roj. Loncar iz Smartna št. 7, toba zaradi priznanja priposestovanja in do-vo-ljenja vknjibe lastninske pravice. Na podstavi tobe doloil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 28. decembra 1908, dopoldne ob 9. uri, pri spodaj ozna-menjeni sodniji v izbi št. 6. V obrambo pravic tozenca se po-stavlja za skrbnika gospod Rajko Peterlin v Kranju. Ta skrbnik bo za-stopal tozenega Jurija Loncar v ozna-menjeni pravni stvari na njegovo ne-varnost in stroke, dokler se ta ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblastena. C. kr. okrajna sodnija v Kranju, odd. III., dne 14. decembra 1908.

Virant v Vel. Lacah št. 21. Ta skrbnik bo zastopal tozenca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroke, dokler se on ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblastena. C. kr. okrajna sodnija v Vel. Lacah, odd. I., dne 14. decembra 1908.

(4950) 3-2 J. 2059 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der zw iklassigen Volksschule in Altemarkt bei Bolland wird hiemit die zweite Lehr-stelle zur definitiven, eventuell provisorischen Befehung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis zum 31. Dezember 1908 hieramts zu ubereichen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bew-erber haben durch ein staatsartzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, da sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. f. Bezirks-schulrat Tschernembl, am 3. De-zember 1908.

(4967) C 377/8 1. Oklie. Zoper Janeza Kukman iz Lone, oziroma njegove dedice ter pravne naslednike, kojih bivalice je neznano, se je podala pri c. kr. okrajnem so-dicu v Rudolfovem, po Alojziji Za-lokar iz Lone št. 5, toba zaradi priposestovanja lastninske pravice do posestva vl. št. 355 kat. ob. dinjavas. Na podstavi tobe doloil se je narok na dan 23. grudna 1908, ob 9. uri dopoldne, pri tem sodicu, soba št. 6. V obrambo pravic tozenega Janeza Kukman se postavlja za skrbnika gosp. Ivan Smolik v Rudolfovem. Ta skrbnik bo zastopal tozenega v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroke, dokler se sam ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblastena. C. kr. okrajno sodice v Rudol-fovem odd. II., dne 12. grudna 1908.

(4968) C. I. 138/8 1. Oklie. Zoper Janeza Tomic, posestnika iz Stop št. 2, kojega sedanje bivalice je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Vel. Lacah po ned. Janezu Tomic iz Vel. Poljan št. 21, zastopan po varuhu Stefanu Tomic, naduitelju v Ribnici, toba zaradi 306 K s prip. Na podstavi tobe doloil se je narok za ustno sporno razpravo na 29. decembra 1908, dopoldne ob pol 10. uri, pri spodaj oznaenem sodicu. V obrambo pravic tozenca se po-stavlja za skrbnika gospod Nace

(4961) 3-1 T 29/8 1. Amortizacija. Po pronji ljubljanske delniske plinarne (Laibacher Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung) uvaja se postopanje v namen amortizacije po pro-siteljci baje izgubljenega zalonega lista c. kr. deelnega plailnega urada v Ljubljani z dne 10. oktobra 1900 spr. art. 8 o zaloenih stirih 4% ob-veznicah c. kr. priv. cesarjevic Ru-dolfove eleznice ser. 4478 št. 28, 29, 30 in 31  pr. 200 gl. — 400 K. Imetnik tega zalonega lista se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v enem letu, estih tednih in treh dneh, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da zaloni list nima moi. C. kr. deelna sodnija v Ljubljani, odd. IV., dne 12. decembra 1908.

(4857) 3-3 J. 1816 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der einklassigen Volksschule in Duschje ist die Lehr- und Schulleiterstelle mit den gefehmaigen Bezügen definitiv zu befehen. Mit dieser Lehrstelle ist der Genuss einer Naturalwohnung verbunden. Die gehörig belegten Gesuche sind im vor-geschriebenen Dienstwege bis 24. Dezember 1908 beim unterzeichneten R. f. Bezirks-schulrate einzu-bringen. An krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsartzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, da sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben. R. f. Bezirks-schulrat Radmannsdorf, am 23. November 1908.

(4965) L 10/8 5. Oklie. C. kr. okrajno sodice v Vinjgori je delo Franceta Mavserja, posestnika iz Suice, zaradi sodno dognane za-pravljivosti pod skrbstvo in mu po-stavilo Janeza Rusa, posestnika iz Mulave, za skrbnika. C. kr. okrajno sodice v Vinji gori, odd. I., dne 14. decembra 1908.

(4965) L 10/8 5. Oklie. C. kr. okrajno sodice v Vinjgori je delo Franceta Mavserja, posestnika iz Suice, zaradi sodno dognane za-pravljivosti pod skrbstvo in mu po-stavilo Janeza Rusa, posestnika iz Mulave, za skrbnika. C. kr. okrajno sodice v Vinji gori, odd. I., dne 14. decembra 1908.